

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 27.03.2016 um 11:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

Predigt anlässlich des Ostersonntags 2016 im Hohen Dom zu Köln

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

„Christus ist auferstanden, ja, er ist wahrhaft auferstanden“. Mit diesem Ruf grüßen Christen einander – insbesondere in den Kirchen des Ostens – zu Ostern. Sie bringen damit die Mitte ihres Glaubens, das Herzstück ihres Christseins zum Ausdruck, und sie teilen so der Welt etwas von ihrer tiefen Freude über die Auferstehung Jesu mit. Sie ist Licht in der Finsternis! Sie ist die Hoffnung unseres Glaubens! Allein der einander zugesprochene Gruß zeigt: Christen wollen diese Botschaft, die von Herzen froh macht, nicht für sich behalten, sondern andere daran teilhaben lassen. Deshalb müssen wir sie weitersagen.

Die Auferstehung Jesu von den Toten ist heute noch genauso aktuell wie vor 2000 Jahren! Sie hat die Welt für immer grundlegend verändert! Sie hat uns grundlegend verändert. In ihr scheint unsere Zukunft auf. „Wenn ich über die Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen“ (Joh 12, 32), sagt der Herr vor seinem Leiden. Erhöht am Kreuz und erhöht zur Rechten des Vaters zieht Jesus uns zu sich. Er zieht uns hinein in sein österliches Leben. Er zieht uns hinein in die unsagbar selige Gemeinschaft, in der er mit dem Vater lebt. Und wie zieht er uns an sich? Nicht mit Gewalt zieht er uns an sich, sondern mit der Kraft seiner Liebe. „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16). Die Auferstehung Jesu ist der einzig wahre Grund, warum wir hoffen, warum wir vertrauen, warum wir glauben dürfen, dass mit dem Tod das Leben nicht zu Ende ist; dass der Tod vielmehr wie ein Durchgang ist von dieser Welt in jene Welt, in der wir Gott „von Angesicht zu Angesicht schauen“ (1 Kor 13,12) werden, jenen Gott, den uns Jesus gezeigt, den er uns geoffenbart hat: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14,9).

Dieser Gott ist ein „Gott des Lebens“, nicht ein „Gott des Todes“ (Lk 20,38; vgl. Lk 7,11-17). In der Auferstehung Jesu zeigt Gott, dass seine Liebe nicht nur stark ist wie der Tod (Hld 8,6). Sie ist stärker als der Tod! Vor einiger Zeit gab es eine große Befragung, bei der Menschen nach dem befragt wurden, was ihrem Leben Halt und Sinn gibt. Auch nach ihrem Glauben an das ewige Leben wurden sie gefragt:

„Glauben Sie daran?“ Übrigens hatte schon ganz ähnlich Jesus Martha, die Schwester seines Freundes Lazarus, nach dessen Tod angefragt (Joh 11,26). Im Unterschied zu ihr fallen die Antworten heute eher ernüchternd aus. Ihr Tenor: Das Christentum ist zwar eine schöne Religion, für manche sogar ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens, aber an das ewige Leben, an ein Leben nach dem Tod, konnten die meisten nicht glauben.

Ein christlicher Glaube ohne Ewiges Leben? Das ist, liebe Schwestern und Brüder, ein Christentum light! Ohne den Glauben an das Ewige Leben wäre das Christentum schal und leer! Ohne den Glauben an das Ewige Leben wäre es Schall und Rauch! Es wäre sozusagen unter dem Kreuz steckengeblieben. Gott hat seinen gekreuzigten Sohn nicht im Tod belassen! Er hat ihn ins Leben gerufen! Nicht in sein altes, das er ja am Kreuz in seinem Tod dahin gegeben hat. Er hat ihm vielmehr ein neues Leben geschenkt.

Er hat ihm sein eigenes Leben geschenkt! Er hat ihn hineingenommen in seine göttliche Lebensgemeinschaft. Getan hat er das, indem er sich selbst mit der Fülle seines göttlichen Lebens an diesen toten Sohn verschenkte. Sein eigenes göttliches Leben, das reine Liebe, das reiner Friede, reine Freude, reine Glückseligkeit ist, hat er hineingegossen in diesen Sohn, der im Grabe lag. Er hat ihn lebendig gemacht mit seinem eigenen Leben, mit sich selbst. So hat er ihn hineingenommen in seine göttliche Intimität. Das ist Gottes größte Tat.

Mehr kann Gott nicht tun, als sich selbst liebend zu verschenken. Der französische Philosoph Gabriel Marcel hat das einmal so ausgedrückt: „Einen Menschen lieben, heißt ihm sagen: Du wirst nicht sterben“. Genau das hat Gott in Christus getan. Es geht hier, liebe Schwestern und Brüder, wirklich an das Eingemachte. Es geht um das letzte Ziel unseres Lebens. Es geht um den Sinn unseres Lebens. Denn durch die Tat, die Gott an Christus gewirkt hat, hat er gezeigt, was er mit einem jedem von uns vorhat.

Paulus, der Apostel, erinnert die Römer daran, wenn er ihnen schreibt: Gott hat uns dazu bestimmt, „an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, auf dass er der Erstgeborene von vielen Brüdern sei“ (Röm 8,29). Wie der Vater seinen Sohn von den Toten erweckt hat, so will er uns alle erwecken und uns erheben in seine ewige, glückselige, göttliche Lebensgemeinschaft. Das ist das Ziel unseres Lebens! Das ist die Erfüllung unseres Lebens: Teilhabe am Leben des dreifaltigen Gottes. Ostern, liebe Schwestern und Brüder, lädt uns ein, gläubig über das Leben dieser Welt hinauszuschauen, in das Leben, das Gott uns verheißen hat. Christen sind keine Träumer! Christen sind Realisten, Realisten, die allerdings als Glaubende Gottes Realität und damit die Realität des Menschen und die der Welt wahrnehmen.

Gottes Realität hat sich an Ostern geoffenbart als sich verschenkende Liebe, die Leben schafft. Diese sich verschenkende Liebe Gottes hat den toten Christus ins Leben erhoben. Diese gleiche sich schenkende Liebe Gottes will sich auch unseren Herzen einengen, um uns zu verwandeln und um uns lebendig zu machen mit ewigem, göttlichem, unsterblichen Leben. Das macht unser Leben so lebenswert. Das kann uns so froh machen! Das macht nicht nur diesen Ostertag, nein, das macht unser ganzes Leben zum Fest, zu einem Fest ohne Ende.

Amen.